

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 154.

Dienstag, den 3. Juni.

1834.

Jugendchriften.

Unter den neuesten, für die Jugend bestimmten und die Sittlichkeit der künftigen Generation bezweckenden Schriften, zog unsre Aufmerksamkeit insbesondere folgendes Werkchen auf sich:

Die Pflichten des Menschen. Guter Rath an einen Jüngling, von Silvio Pellico v. Saluzzo. Aus dem Italienischen von *r. Mit dem Bildnisse des Dichters. Leipzig, Ernst Fleischer. 1834.

Die Gerechtigkeit dauert ewig!
(B. d. Weish. I, 15.)

Wir haben dieses Werkchen mit Fleiß durchgelesen und allenthalben eine einfache, aber herzliche Sprache, eine durchgängig edle Wahl der Ausdrücke, Reinheit der Gedanken, vielseitige Erfahrung, genaue Kenntniß des Menschenlebens, Würdigung seiner Verhältnisse, eine hohe Achtung und Schonung der zartesten Verbindungen des bürgerlichen, gesellschaftlichen und Familienlebens gefunden, nirgends ermüdende Weiterschweifigkeit, Verirrung auf Nebensachen oder Dunkelheiten durch eingemischte Worterklärungen. — Weder ist die Jugend durch künstlichen und schwülstigen Redebau verschönert und entwürdigt, noch das Laster anders als in seiner Wirklichkeit geschildert, sondern das religiös-sittliche Leben in seiner Einfachheit und Wahrheit dargestellt, wie es sich in dem Gemüthe und in dem Leben eines Biedermanns gestalten mag. Was der Verfasser in der Vorrede verspricht, giebt er treulich, nicht mehr und nicht weniger:

„keine wissenschaftliche Untersuchung, keine dunkeln Nachforschungen über die menschlichen Pflichten, denn die Pflicht, rechtlich und religiös zu seyn, hat nicht erst nöthig, mit scharfsinnigen Gründen bewiesen zu werden. Wer solche nicht in seinem Gewissen findet, wird sie auch in keinem Buche finden.“

32 Abschnitte (Ueberschriften), an der Spitze die Wahrheitsliebe und die Religion, und zum Beschluß: „hohe Idee des Lebens, und Heilbestärkung im Tode“, behandeln in ganz an-

spruchsloser Einfachheit die dem Menschen auf seinem Lebenspfade vorkommenden Pflichten und laden „ohne Schmuck in Gedanken und Worten“ ein, darauf zu achten und sie mit edler Beharrlichkeit zu befolgen.

Um nur einige Beweise zu geben, wie rein der Verfasser gefühlt, wie wahr derselbe die zartesten Verhältnisse des Menschenlebens aufgefaßt und dargestellt hat und wie einfach er dem jugendlichen unverdorbenen Gemüthe die Pflichten zu Herzen führt, das Zartgefühl anzuregen und zu erhalten bemüht ist, theilen wir hier zuerst aus dem Abschnitte XXII „Achtung vor Jungfrauen“ folgendes mit:

„Es ist nichts zarter, als die Unschuld und der gute Ruf eines Mädchens; erlaube dir daher mit ihr nicht die geringste Freiheit in Worten oder Gebärden, welche ihre Gedanken entweichen und in ihrem Herzen Unruhe erregen könnte. Gestatte dir nie, wenn du mit einem Mädchen redest, oder auch von ihr fern bist, ein Wort, welches einen Andern auf den Gedanken bringen kann, daß sie leichtsinnig, und ohne Mühe zu erobern sey. Der geringste Schein reicht hin, einem Mädchen die Ehre zu kürzen, die Verleumdung gegen sie rege zu machen, ihr vielleicht eine Heirath zu verderben, wodurch sie glücklich geworden wäre“ u. s. w.

Über mit unaustilgbarer Schrift wünschten wir in die Herzen aller Jünglinge, Jungfrauen und Kinder einschreiben zu können, was mit zartem Gefühl und hoher Würde unter XXIX von der Dankbarkeit gesagt ist:

„gegen den, welcher uns beistand, dürfen wir nie jene zahllosen Rücksichten aus den Augen sehen, um ihn nicht zu beleidigen, um ihm nicht einen Kummer zu bereiten, um nicht seinen Ruf auf's Spiel zu setzen, um uns im Gegentheil immer bereit zu zeigen, ihn zu vertheidigen und zu trösten.“

„Viele werden böse, wenn der, welcher ihnen wohl that, einen zu großen Werth auf sein eigenes